Schaukel, auf welcher dreißig Personen zu gleicher Zeit den vom Fürsten sehr geliebten Schaukelgenuß haben konnten. Auch in dem Winterhause – so nannte man das schön ausgestattete, mit einem anmutigen Salon versehene Gewächshaus – fehlte eine kleine Schaukel nicht. Künstliche Ruinen, kleine Tempel und dergleichen huldigten im übrigen dem damaligen Geschmack und brachten Abwechslung in die landschaftlichen Anlagen.

Fürst Putjatin brachte den Sommer meistens auf seiner Villa in Klein-Zschachwitz zu. Bilder und Kupferstiche, Erinnerungen an seine vielfachen Reisen bedeckten allenthalben die Wände. Alles war wohnlich und bequem, oft nach des Fürsten eigener Erfindung in gänzlich originellem, nur die praktische Seite ins Auge fassenden Sinne eingerichtet. Eine sogenannte Flugmaschine sorgte für das Privatvergnügen des Fürsten, welcher luftige Promenaden ungemein liebte. Von einem Seitenfenster des oberen Geschosses der Villa führten straffgespannte Seile bis zu dem Fuße eines Baumes hinab und bildeten auf diese Weise eine Art Gleis, auf welchem mittels einer eigentümlichen Vorrichtung der in einem kleinen, mit Marli umspannten Wagen sitzende Fürst in raschem Fluge herabrollte. Fürst Putjatin liebte überhaupt eigentümliche Promenaden. So bediente er sich bei seinen Besuchen des ihm sehr befreundeten Geheimen Medizinalrates Dr. Pienitz, des Direktors der Irrenanstalt auf dem Sonnenstein, eigens konstruierter Beinkleider, um eine dortige Anhöhe schnell rutschend hinabgelangen zu können. Später, wie Dr. Pienitz oft erzählte, deponierte Fürst Putjatin diese Inexpressibles bei dem dortigen Wirt Keller mit der menschenfreundlichen Erlaubnis, für nachfolgende Besucher des Sonnensteins sich derselben zu einer gleichen anmutigen Rutschpartie bedienen zu dürfen. Ähnliches geschah in Schloß Borthen, wohin den Fürsten öfters ein nachbarlicher Besuch zu dem Vater des jetzigen Besitzers führte. Er pflegte einen Sack mitzubringen, in welchem er sich dann von einem Berge in der Nähe des Schlosses herabrollen ließ. Seine arme, ihn begleitende Haushälterin mußte nolens volens nach ihm die gleiche, für sie gewiß höchst ungemütliche Tour unternehmen.

Peter Cornelius in Dresden

Karl Förster (1784–1841) als Übersetzer Petrarcas und Dantes weit über Dresden hinaus, wo er als Lehrer am Kadettenhause wirkte, angesehen, verzeichnet in seinen Tagebüchern unterm 18. April 1820 den Besuch von Peter Cornelius, dem damals bereits anerkannten Führer der deutschen Künstler in Rom:

Ein hoch willkommener Gast traf heute ein, Cornelius aus Rom; er wohnt in unserem Hause. Seine äußere schlichte Erscheinung, sein biederer Gruß und Handschlag gewannen gleich mein Herz. Eine schöne Stirn und ein lebhaftes Auge mit klarem durchdringenden Blick zeigen den innewohnenden kräftigen Geist. Wir ver-

SLUB Wir führen Wissen. http://digital.slub-dresden.de/id480412863/246